

# Memorandum zu einer Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen

## Dokumentation, Edition, Rezeptionsforschung und Rekonstruktion

Jochen Fahrenberg, Freiburg, 1. März 2018

Erweiterte Fassung der ersten Konzeption vom 19. 10. 2015,  
die dem Vorstand der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* am 6. 1. 2016 vorgelegt  
und außerdem an Kolleginnen und Kollegen mit Interesse an Wundts Werk adressiert wurde.

Nachdem durch Frau Ungerer-Heuck dankenswerter Weise ein Konzept für den Wiederaufbau des letzten Wohnhauses von Wilhelm Wundt in Großbothen und die Finanzierung erarbeitet wurde, können sich die konzeptuellen Überlegungen verstärkt der künftigen Aufgabenstellung dieser Einrichtung zuwenden. Die primäre Initiative von Prof. Jüttemann (2014), das Haus in Großbothen zu erhalten, war mit der Idee des *crowd-fundings* bei den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Psychologie verbunden, um eine finanzielle Ausgangsbasis zu erhalten. Bereits 2006 erinnerte Jüttemann an die „gleichsam nachträgliche Vorbildwirkung von Wundts integrativem Modell einer humanwissenschaftlichen Psychologie.“

Die Aufgabenstellung und die Einrichtung des Hauses hängen miteinander zusammen, und beide Konzepte sind nicht unabhängig von einem Träger und dessen Finanzierung zu planen. Hier ist mit dem naheliegenden Begriff „Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen“ der gedachte Träger gemeint. Die Rechtsform einer Stiftung oder eines eingetragenen Vereins ist bereits erörtert worden. Die notwendigen Entscheidungen hängen von den juristischen Präzisierungen und wesentlich auch von dem Finanzierungskonzept ab. Hier ist zwischen den ständigen Personal- und Sachmitteln für den Unterhalt der Einrichtung (Betriebskosten) und den aktuellen Projektkosten zu unterscheiden. Wahrscheinlich wird es sich um verschiedene oder zumindest überwiegend verschiedene Finanzierungswege handeln. Für die aktuellen Projektkosten, die wesentlich aus Personalmitteln bestehen würden, besteht Aussicht auf eine Finanzierung durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* und andere Organisationen der Wissenschaftsförderung auf der Basis umgrenzter Projektanträge, die eine begutachtungsreife Form haben müssen. Außerdem wären von Doktoranden und Gastwissenschaftlern ebenfalls Projektanträge auszuarbeiten, um persönliche Stipendien einzuwerben. Der Status eines „Psychologist in Residence, Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen“ (ggf. jeweils ein Jahr aufgrund fach-öffentlicher Ausschreibung), aus stiftungseigenen Mitteln oder aus Drittmitteln finanziert, könnte auch für ausländische Gastwissenschaftler eine hohe Attraktivität gewinnen.

Trotz des noch sehr vorläufigen Standes der Rahmenbedingungen ist es sinnvoll, die Aufgabenstellung zu überlegen und zu planen. Die Organisationsform der Stiftung ist dann optimal, wenn sie der Aufgabenstellung entspricht und auch mittelfristige Entwicklungen zu antizipieren versucht.

Nach Wundts Tod war in den Würdigungen und in den Nachrufen zu lesen, welcher Respekt dem Begründer der experimentellen Psychologie, dem Verfasser der *Völkerpsychologie* und dem Philosophen Wundt (mit Werken zur Ethik, Logik und Wissenschaftslehre der Natur- und Geisteswissenschaften) entgegengebracht wurde. Haben aber seine wichtigsten Leitgedanken überhaupt nachhaltigen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Psychologie gewonnen? Die Prozesstheorie der psychischen Aktivität, die psychologische Entwicklungstheorie des Geistes, die Gleichberechtigung experimenteller und interpretativer Methodik und seine Forderung, die philosophischen Voraussetzungen der empirischen Psychologie kritisch zu prüfen? – Wurde Wundt nicht bereits zu Lebzeiten vom Gründervater fast zum Außenseiter der Psychologie? Ist sein Werk überhaupt hinreichend zugänglich und adäquat erschlossen?

Grundsätzlich kann zwischen zwei Ausrichtungen unterschieden werden:

- Eine **Erinnerungsstätte** im Gedenken an die Person Wundts, an seinen Lebenslauf und seine Wirkungszeit. Dazu würde auch seine Familie, insbesondere seine Tochter Eleonore, gehören, auch die Wirkungsstätten in Leipzig und Heidelberg und die „Wundtiana“. Nach dem Stand der Eigentumsverhältnisse und wegen der unerlässlichen Sicherheitsmaßnahmen wird das „Wundt-Zimmer“ weiterhin im Leipziger Institut stehen und Max Klingers Portraitbüste Wundts in der Kustodie der Universität Leipzig verbleiben. Folglich könnte es sich in Großbothen nur um Fotos bzw. Kopien handeln und dennoch müsste eine Art Besucherservice organisiert und finanziert werden. Deshalb stellt sich die grundsätzliche Frage: Wer würde wegen dieser Ausstellung von Kopien nach Großbothen reisen?
- Eine **Forschungsstätte**, die einen vertieften Zugang zu Wundts Ideen und seinem Gesamtwerk erarbeitet, dessen Bedeutung systematisch erschließt und die besondere Aktualität zentraler Ideen besser hervorhebt. Diese Aufgaben lassen sich in vier Bereiche untergliedern: **Dokumentation, Edition, Rezeptionsforschung sowie Rekonstruktion der zentralen Konzepte seiner Psychologie und Philosophie in heutiger Fachterminologie.**

Diese Gegenüberstellung einer primär „musealen“ Darstellung und einer „aktualisierenden und rekonstruierenden“ Auseinandersetzung mit dem geistigen Erbe Wundts ist zugespitzt, soll jedoch zu einer Grundsatzentscheidung hinführen, ohne die ein Nutzungskonzept nicht zu entwickeln ist.

Die Konzeption einer **Forschungsstätte** wird an dieser Stelle weiter ausgeführt. Eine realistische Planung dieser Konzeption erfordert jedoch mehr Vorgaben hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen und der Finanzierung sowie der angedachten Kooperations- und Förderungsmöglichkeiten. Auch hierzu gibt es Vorschläge aufgrund der primär von Herrn Jüttemann geführten Gespräche, aber noch keine zusammenfassend dargestellte Konzeption der Finanzierung bzw. der Optionen und keinen entsprechend formulierten Organisationsplan. Insofern repräsentiert die folgende Konzeption zwar nur den gegenwärtigen Stand, doch kann die grundsätzliche Konzeption einer Forschungsstätte vorausblickend ausgearbeitet werden.

#### Die Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen hat die Aufgabe, das *Gesamtwerk* von Wilhelm Wundt

- zu bewahren und umfassend zu dokumentieren;
- besser zugänglich zu machen – digital und open access;
- fachwissenschaftlich und interdisziplinär weiter zu erschließen;
- hinsichtlich der internationalen Rezeption zu untersuchen;
- in wichtigen Ergebnissen und Ideen so zu rekonstruieren, dass die Aktualität bestimmter Leitgedanken dieses geistigen Erbes deutlich wird und zu entsprechenden Konsequenzen anregt.

## Dokumentation

Für das Gesamtwerk und den Nachlass Wundts existiert bisher keine zusammenfassend dokumentierte Übersicht. Das Berliner *Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte* hat das Verdienst, eine online Bibliographie Wundts zu geben <http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/>. Außerdem wird hier seit vielen Jahren an den Scans der Hauptwerke und Aufsätze gearbeitet. Seit langem existiert auch das Bestandsverzeichnis von Wundts eigener Bibliothek, die sich seit 1922/23 in der University Library, Tohoku Imperial University, Sendai, Japan, <http://www.library.tohoku.ac.jp> befindet (mit 15.860 Bestandsnummern also ca. 60 Prozent des ursprünglichen Bestandes), siehe auch eine stark reduzierte Liste unter *Personal Library Wilhelm Wundt* im MPI [http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/libraries.html?-op\\_volumeid=eq&volumeid=lit22218](http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/libraries.html?-op_volumeid=eq&volumeid=lit22218)). Im Jahr 1947 wurde ein Großteil des restlichen Bestands dem Leipziger Institut übergeben und nach dem Tod von Eleonore Wundt auch ein Restbestand (zu den Details siehe Fahrenberg, 2016).



Wilhelm Wundt  
Gedenktafel am Wohn- und Sterbehaus, Grimmaer Strasse 28.  
Großbothen bei Leipzig

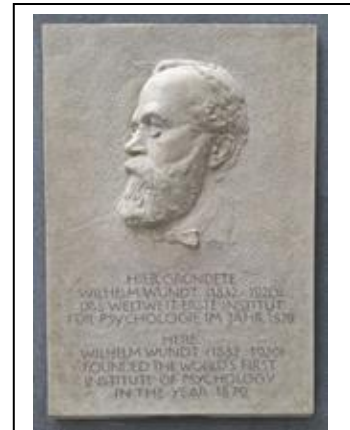
Darüber hinaus existieren zahlreiche Archive, deren für die Wundt-Forschung interessierende Bestände bisher nicht oder nur unvollständig erfasst sind. Eine als nicht vollständig bezeichnete Übersicht wurde von Bringmann und Ungerer (siehe Ungerer 2016) erstellt. Die weitere Entwicklung wurde in einer Übersicht über den Gesamt-Nachlass geschildert (Fahrenberg, 2016), u.a. hinsichtlich des UA Tübingen. Genauer zu erfassen wären auch die Bestände *im UA Heidelberg*. Weiterhin verfügt die Familie Wundt über einen privaten Nachlass, der eventuell zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt, in Teilen oder insgesamt in den Leipziger Nachlass integriert werden könnte.

Die *Leipziger Universitätsbibliothek* hat 2016 die Digitalisierung des dort vorhandenen Wundt-Nachlasses mit einer vorzüglichen Dokumentation abgeschlossen, insgesamt ein Bestand von gegenwärtig ca. 5.800 Katalogisaten (Meyer, 2015). Die Dokumentation des in Leipzig befindlichen Wundt-Nachlasses bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt für die Wundt-Forschung, zumal diese Digitalisierungen im Internet zugänglich sind: Korrespondenz, Skripten, Exzerpte, Vorlesungs-Mitschriften, eine Anzahl bisher nicht bekannter, unveröffentlichter Gedichte Wundts, diverse Dokumente, auch späteren Datums aus dem Leipziger Institut, und Wundtiana (Meyer, 2015; Meyer, Schröger, Mädebach, 2016; Fuchs und Meyer, 2017). Doch Bringmann und Ungerer betonten, dass zu Wundts Korrespondenz weitere zugehörige Briefe in den Nachlässen der Korrespondenzpartner erhalten sein könnten.



Einige mehr oder minder umfangreiche Ausschnitte der breiten Korrespondenz Wundts wurden bereits ediert und publiziert (u.a. von Meischner-Metge; Steinberg; Wontorra, Kästner und Schröger; Fuchs und Meyer). Weitere Projekte könnten durch zusätzliche Archivforschung in den Nachlässen der Korrespondenzpartner ergänzt werden. – Die aufgefundenen Gedichte Wilhelm Wundts wurden von Frau Ungerer-Heuck transskribiert. – Wundts Handschrift ist nur mit großer Mühe zu entziffern, so dass die Durchsicht, Auswertung und eventuelle Edition von Exzerpten und Skripten aus dem Leipziger Archiv eine große Herausforderung bedeutet, jedoch bedeutsame Befunde erwarten lässt: zum Werk und zur Psychologiegeschichte.

Die adäquate Rezeption von Wundts Werk in der angloamerikanischen Psychologie ist wahrscheinlich durch das Fehlen geeigneter englischer Übersetzungen der Hauptwerke fundamental behindert worden. Übersetzungen existieren nur für zwei Bände der Hauptwerke: *Grundzüge der physiologischen Psychologie* und *Ethik* (jeweils nur die einbändige erste Auflage). Eine Übersetzung der *Logik und Wissenschaftslehre* fehlt, so dass der systematische Zusammenhang zwischen empirischer Psychologie, Erkenntnistheorie und Methodenlehre kaum zugänglich wurde. Da Wundts differenzierte Darstellungsweise sehr gute Deutschkenntnisse erfordert, bleibt sein Werk für die allermeisten angloamerikanischen Psychologen weitgehend verschlossen. So ist die Rezeption durch Missverständnisse, Stereotype und oberflächliche Urteile beeinträchtigt. Bereits William James fand keinen adäquaten Zugang, und Granville Stanley Hall, Edward Titchener, Edward Boring und viele spätere Autoren sind für gravierende Missverständnisse verantwortlich. Blumenthals Einschätzung (1980, 1998) lautet, dass „American textbook accounts of Wundt now present highly inaccurate and mythological caricatures of the man and his work“. Peinlich ist es, wenn die Missverständnisse und Stereotype über Wundt von einigen deutschen Psychologie-Historikern gelegentlich wieder importiert und übernommen werden. Die Übersetzung der Hauptwerke oder zumindest ein englischer „Wilhelm Wundt Readers“ ist wegen der noch weiter zunehmenden Dominanz des Englischen in der internationalen wissenschaftlichen Kommunikation unverzichtbar.



Wilhelm Wundt  
Gedenktafel 2016  
Innenhof der Universität  
Leipzig

Gegenwärtig würde es nicht leicht fallen, für den angloamerikanischen Bereich, seit Kurt Danziger altersbedingt nicht mehr aktiv ist, einen besonderen Kenner von Wundts Werk zu nennen, wie dies in Brasilien gilt für Prof. Saulo de Freitas Araujo (The Wilhelm Wundt Center for the History and Philosophy of Psychology, Federal University of Juiz de Fora).

Das erste Ziel dieser Editionsarbeiten ist die kommentierte Herausgabe der wichtigsten Werke Wundts. Wegen des hohen Aufwandes für die notwendigen Kontrollen der Text-Digitalisierung ist eine Kooperation mit dem Berliner *MPI Wissenschaftsgeschichte* zu erwägen, damit die dort vorhandenen Scans vieler Bücher und Aufsätze die notwendigen Kommentare erhalten können. In einem zweiten Schritt könnte eventuell die Digitalisierung der *Grundzüge der physiologischen Psychologie* (6. Aufl. 1908-1911) angestrebt werden. Ein Nahziel ist die Zusammenstellung von kommentierten Ausschnitten aus dem Gesamtwerk.

## Rezeptionsforschung

Nach der breit dokumentierten Rezeptionsforschung bis etwa zum Jahr 2010 (siehe Fahrenberg, 2011) sind zusätzliche Quellen zu erschließen und Ergänzungen, auch für die neuere Zeit, vorzunehmen. Ein wichtiges Kapitel bildet die Rezeption in Leipzig und in der DDR nach 1945 mit dem Höhepunkt anlässlich des *Internationalen Kongresses für Psychologie* an der Karl-Marx-Universität in Leipzig 1979.

Wichtig bleibt es, die Wundt-Rezeption in den englischsprachigen Ländern und erstmals systematisch auch in nicht-englischsprachigen Ländern zu erschließen: vor allem in Italien (wo Wundts Schüler Kiesow lehrte) in Frankreich und Spanien, in Japan und China sowie in Osteuropa. Im Verzeichnis der Doktoranden stehen zwar 19 aus den USA, England und Canada, doch mindestens 24 Doktoranden aus Russland, Rumänien u.a. osteuropäischen Länder, außerdem 2 Inder, jedoch keine Doktoranden aus den romanischen Ländern. – Hier ist allerdings die Recherche zu erwähnen, der zufolge Wilhelm Wundt im „akademischen Stammbaum“ von mehr als der Hälfte der amerikanischen Psychologen der ersten und zweiten Generation steht (Ben-David & Collins). Mindestens seit 1980, so ergab eine Recherche, gibt es in China eine Anzahl von Aufsätzen zu Wundts Werk. Die Zeitschrift *Japanese Psychological Research* publizierte 2005 eine kleine Übersicht zur Wundt-Bibliothek an der Tohoku University, Sendai, und deren Dokumentation (Takahashi 1983, Takasuna, 2001); erwähnt wird außerdem Kinya Maruyama vom Psychologischen Institut, der sich speziell um Wundts experimentalpsychologische Geräte gekümmert habe. – Die Rezeptionsforschung könnte außerdem den Hypothesen über die Gründe der verzerrten oder einseitigen Rezeption nachgehen und die relative Bedeutung der sprachlichen Hindernisse untersuchen.



Ein besonders Kapitel der Rezeptionsgeschichte bildet der Traditionsbruch nach der Jahrhundertwende, denn es besteht der Eindruck, dass Wundt deutlich an Einfluss verlor und fast zu einem Außenseiter wurde. Diese Tendenz zeigt sich bei seinen hauptsächlich Schülern und in der selektiven Rezeption bzw. den eigentümlich verzerrenden Kommentaren späterer Lehrbuchautoren, aber auch einiger Psychologiehistoriker. Arbeitshypothese bleiben hier: (1) Wundts Konzeption wurde bereits im Kreis seiner Assistenten und Mitarbeiter unzureichend rezipiert und nicht weitergeführt; (2) Wundts Prozesstheorie der psychischen Vorgänge und seine entsprechende Definition der Psychologie entsprach nicht der verbreiteten Auffassung des Seelischen; (3) Wundts Konzeption war für eine Breitenwirkung zu anspruchsvoll: interdisziplinäre Orientierung, erkenntnistheoretische Prinzipienlehre und multimethodischer Ansatz, sein Beharren auf einer Verbindung zur Philosophie, um die kritische Reflexion der jeweiligen philosophischen Voraussetzungen zu etablieren. – Als Hintergrund sind die seit Willy (1897) wiederholten Diagnosen von „Krisen der Psychologie“ und die überdauernden Kontroversen der Theoretischen Psychologie zu erwähnen.

## Rekonstruktion

Der zeitliche Abstand zu Wundts Werk ist inzwischen so groß, dass zumindest in wichtigen Teilgebieten eine Rekonstruktion der Thesen und Argumente in heutiger Fachterminologie zum Verständnis notwendig ist. Außerdem sind mehrere Ebenen von Kontexten zu bedenken: (1) die wiederholte Überarbeitung und Ausweitung aller Hauptwerke auf mehrere Bände im Zeitraum von mehr als 50 Jahren von Forschung und Lehrtätigkeit; (2) der Kontext innerhalb des Werkes, denn Wundt gibt relativ wenige prägnante Querverweise auf die zugehörigen Erläuterungen an anderen Stellen und auf den inneren Zusammenhang seines immensen Werks; (3) der Kontext des heutigen Forschungsstandes und heutiger Richtungen und Strömungen der Psychologie.

Diese Anforderungen bedingen, dass die adäquate Rekonstruktion bestimmter Theorie-Segmente aus Wundts Werk heute kaum noch von einem Einzelnen geleistet werden kann. Angesichts der von Wundt in einer Person vereinten Interdisziplinarität und einer Methodenkenntnis wie seitdem kaum bei einem anderen Psychologen, wird eine Kooperation notwendig sein, d.h. die Organisation von Teamarbeit und möglichst intensiver round-table-Diskussion, d.h. auch Fachtagungen zu den anspruchsvollen Themen.

Als herausragende Themen Wundts können unter anderen gelten:

- die Apperzeptionstheorie als die theoretische und methodologische Grundlage der Allgemeinen Psychologie und der Kulturpsychologie, einschließlich Wundts neuropsychologischer Konzeption des Apperzeptionsprozesses;
- die Motivationstheorie (Willenspsychologie);
- die Sprachtheorie;
- die Leitidee einer psychologischen Entwicklungstheorie des menschlichen Geistes;
- die Ethik in der Verbindung von kulturpsychologischen und normativen Argumenten;
- die Prinzipienlehre der psychischen Kausalität (Emergenz, Kontext, Kontrast und Heterogenie der Zwecke) und der Perspektivenwechsel auf der kausal-finalen Achse;
- die formale Logik und die Denkgesetze in normativer und empirisch-denkpsychologischer Hinsicht;
- der Methoden-Pluralismus: Experimentalmethodik, psychophysiologische Registrierungen, Beobachtungen, individueller und generischer Vergleich, Wundts psychologische Interpretationslehre.

Diese Aufgabe ist durch ein Beispiel anschaulicher zu machen. Wundt hat zwar einige Verdienste Herbarts gewürdigt, aber sich von dessen metaphysischen Voraussetzungen und psychologischen Postulaten energisch distanziert. Wundt kritisierte die einseitige Hervorhebung der „Vorstellungen“ in jener Psychologie und die spekulative Mathematisierung der Psychologie als „Vorstellungsmechanik“ und als „intellektualistisch.“ Demgegenüber folgt Wundt deutlich dem Einfluss von Leibniz in der kombinierten Annahme von *Denken* und *Streben* (intellectus und appetitus), d.h. auch der eigenaktiven Willenstätigkeit des Menschen. Wundts zentrale *Apperzeptionstheorie* behauptet gegen Herbart und andere Psychologen die integrative Leistung der zentralen Synthese von kognitiven, emotionalen und motivationalen Aspekten eines einheitlichen psychischen Prozesses. – Diese Grundannahme ist heute gültig, doch haben die sogenannte „kognitive Wende“ und die Fortschritte der Kognitionsforschung einen sehr auffälligen Schwerpunkt gesetzt, hinter dem das Forschungsinteresse an den emotionalen und motivationalen Komponenten des Erlebens und Verhaltens deutlich zurückzustehen scheint. Allerdings sind diese Komponenten methodisch sehr viel schwieriger zu erfassen, kaum zu messen oder durch Computerprogramme zu modellieren, eher im Alltag „ökologisch gültig“ zu erfassen als im Labor. Wundts programmatische Prinzipien der Neuropsychologie und die Heuristik seiner Apperzeptionstheorie sind aber fast völlig vergessen.

Der im Jahr 2012 an der Universität Dresden gegründete Sonderforschungsbereich 940 „Volition und kognitive Kontrolle: Mechanismen, Modulatoren, Dysfunktionen“ hat ein Forschungsprogramm, das deutlich eine Gegenposition („volitional revolution“) zu der breiten Strömung der Kognitiven Psychologie erkennen lässt. – Auf die Anfrage an den Sprecher des SFB, ob das Programm auch als eine „Rückkehr zu Wundt“ bezeichnet werden könne, gab es eine zustimmende persönliche Mitteilung des Kollegen Prof. Goschke, dass „viele von dem, was heute unter dem Begriff der „kognitiven Kontrolle“ behandelt wird, enge Bezüge zu Wundts Apperzeptionstheorie hat.“

Der Rekonstruktion von Wundts *Apperzeptionstheorie* ist so fundamental für Wundts Psychologie wie es die Rekonstruktion seiner *Prinzipienlehre* für die Wissenschaftstheorie und Methodenlehre ist. *Apperzeption* bezeichnet zunächst die

selektive Steuerung der Aufmerksamkeit im Bewusstseinsfeld. In verallgemeinerter Fassung ist Apperzeption ein integrativer Prozess: die Sinneseindrücke, Vorstellungen, Gefühle und Willenstätigkeit werden aktualisiert, akzentuiert, ausgewählt, analysiert, auf verschiedene Weise kombiniert und ausgedrückt, bewertet und ausgerichtet, nicht bloß „verarbeitet“, sondern auch „schöpferisch synthetisiert“. Apperzeption ist eine zur passiven, „mechanischen“ Assoziation hinzukommende Tätigkeit, die sowohl eine willkürliche und auswählende als auch eine vorstellende und vergleichende sei, als apperzeptive Willenshandlung und apperzeptive Vorstellungsfunktion. In diesem *multimodalen Prozess* versucht Wundt motivationale, kognitive und emotionale Aspekte methodisch zu differenzieren: deskriptiv und experimentalpsychologisch, insbesondere durch Millisekunden-genaue mentale Chronometrie. Er entwirft sogar – im Einklang mit heutigen Vorstellungen – eine *neuropsychologische Modellierung* in fronto-kortikalen Strukturen des Nervensystems und berücksichtigt außerdem vegetative und motorische Komponenten.

Von großem Nutzen für das Verständnis der empirischen Psychologie Wundts wäre ein Kompendium der Prinzipienlehre und der Methodik, um die *multimethodische Orientierung* Wundts zu rekonstruieren, d.h., neben seiner Experimentallehre auch die Prinzipien seiner vergleichenden Methodik und seiner Interpretationslehre. Zentrales wissenschaftstheoretisches Prinzip ist die wechselseitige Ergänzung kategorial grundverschiedener Bezugssysteme und Forschungsstrategien der Psychologie.

Einen anderen systematischen Gesichtspunkt geben die wissenschaftlichen Kontroversen, die Wundt ausgelöst hat oder an denen er sich beteiligte:

Wundt-Zeller (Kant, Helmholtz) über Messtheorie in der Psychologie;  
Wundt-Helmholtz u.a. über unbewusste Schlüsse bzw. automatische Inferenzen in der Sinneswahrnehmung;  
Wundt-Zöllner u. a. über Spiritismus, Hypnotismus Unbewusstes;  
Wundt u.a. über individualistische und nutzenorientierte Ethik gegenüber universalistischer Ethik und Humanitätsidee;  
Wundt-Bühler über „Ausfrageexperimente“;  
Wundt-Meumann über Grundlagenforschung als Voraussetzung der wissenschaftlichen Anwendung von Psychologie;  
Wundt zu Freuds Auffassung des Unbewussten“;  
Wundt in philosophischen Kontroversen über den Seelenbegriff, kritischen Realismus, Positivismus, Monismus, Intellektualismus und Voluntarismus;  
Wundts nachdrückliche Forderung, an der Verbindung der Psychologie mit der Philosophie festzuhalten, aber *empirische* Psychologie und *metaphysische* Postulate strikt zu trennen.

„Jene allgemeineren und darum für die psychologische Bildung wichtigsten Fragen hängen aber so innig mit erkenntnistheoretischen und metaphysischen Standpunkten zusammen, dass gar nicht abzusehen ist, wie sie jemals aus der Psychologie verschwinden sollten. Eben das zeigt deutlich, dass die Psychologie zu den philosophischen Disziplinen gehört (...). Niemand würde daher unter einer solchen Trennung mehr leiden als die Psychologen und durch sie die Psychologie. Was heute, wie man wohl sagen darf, manche Philosophen irrtümlich gegen sie einwenden, sie sei mehr eine technische als eine rein wissenschaftliche Disziplin, das könnte in erschreckendem Maße zur Wirklichkeit werden“ (1913, S. 24). In der Psychologie würde die „Entartung zu einem Handwerk durch nichts mehr gefördert“ als durch die Trennung von der Philosophie (S. 37).

Als Beispiel eines enger umgrenzten Rekonstruktionsversuchs kann der noch nicht genauer untersuchte fachliche und freundschaftliche Austausch zwischen Wundt und dem Geographen Friedrich Ratzel, dem Historiker Karl Lamprecht und dem Chemiker Wilhelm Ostwald gelten. Diese vier Wissenschaftler trafen sich in Leipzigs Theatercafe zu einem Gesprächs-zirkel. In ihren Fächern waren sie relative Außenseiter; Wundt war es zwar nicht als Experimentalpsychologe, aber durch seine Kulturpsychologie. Außerdem werden die grundsätzlich monistische Position und die Offenheit gegenüber der damals noch vielfach abgelehnten Abstammungslehre ein gemeinsames Band gebildet haben. Bei oberflächlicher Durchsicht ergaben sich kaum direkte Erwähnungen, sondern eher indirekte Hinweise – mit Ausnahme von Ostwald und Wundt (vgl. Fahrenberg, 2016a, 2016b).

Wundts lange Verbindung mit Ostwald ist auch deshalb erwähnenswert, weil Wundts Haus in Großbothen nahe bei dem großen Gelände der *Wilhelm Ostwald-Gesellschaft*, Grimmaer Str. 25 liegt <https://wilhelm-ostwald.de/joomla/index.php/de/> mit dem Wilhelm Ostwald Park, getragen von der *Gerda und Klaus Tschira Stiftung*. Ostwald, der Nobelpreisträger für Chemie im Jahr 1908, war mit seiner Naturphilosophie der *Energetik* ein erklärter Monist. In allen drei Bänden seiner Autobiographie erwähnt Ostwald (1926-1927) mehrmals den Einfluss Wundts: hinsichtlich Wundts Logik der exakten Wissenschaften, bei der persönlichen Unterstützung von Ostwalds Berufung nach Leipzig und bei der vorzeitigen Entpflichtung. Überdauerndes Thema des freundschaftlichen Austauschs waren naturphilosophische und philosophische Fragen, Monismus und Idealismus. Er habe „noch das Glück regen persönlichen Verkehrs mit ihm gehabt“ (2, S. 91). In Wundts Werk kommt Ostwald gelegentlich vor, im Zusammenhang mit seiner Farbenlehre in *Grundzüge der physiologischen Psychologie* (1911, Band 3) und mit anderen Bezügen in der *Logik* Band 1 und 2. Wichtiger ist jedoch Wundts (1907) dreiseitiger Kommentar zu Ostwalds Naturphilosophie, erschienen in dem Buch *Systematische*

*Philosophie*, an der auch Ostwald mit dem Kapitel *Naturphilosophie* (S. 138-172) beteiligt ist. Zu Ostwalds Konzeption der *Energetik* ergeben sich zumindest Analogien in Wundts (1920) Auffassungen von Zwecksetzungen, Werten, Wertqualitäten und entsprechend motivierender „energetischer“ Wirkung im Prozess der geistig-kulturellen Entwicklung. – In ihren Büchern postulieren beide Wissenschaftler eine letztlich monistische Weltanschauung: bei Ostwald direkter, bei Wundt kompliziert durch seinen wesentlich von Leibniz beeinflussten *epistemologischen Dualismus*, d.h. zwei einander wechselseitig ergänzende, aber kategorial grundverschiedene Bezugssysteme zur Beschreibung der psychophysischen Einheit (Naturkausalität der Physiologie innerhalb der biologischen Evolution und Teleologie der Motivation und der geistig-kulturellen Entwicklung).

Wundts Psychologie, Erkenntnistheorie, Ethik, Metaphysik waren zweifellos auch für die zeitgenössischen Leser nicht leicht aufzunehmen. Heute erschweren die am lateinischen Stil geschulten komplexen Satzbildungen und Wundts eigentümlicher Denkstil, in dem er ähnlich Leibniz verschiedene Betrachtungsweisen formuliert und die Bereitschaft zum häufigen Perspektivenwechsel verlangt. Doch Wundt hat auch einfacher geschriebene Einführungen in die Psychologie verfasst, eine Anzahl populärer Aufsätze geschrieben, auch zu nicht-psychologischen Themen und in der „Gartenlaube“. Emil Kraepelin (1920) und Willy Hellpach (1948) haben rückblickend über eindrucksvolle Vorlesungen berichtet. „... im Hörsaal, wo nach wenigen Worten die Weite der Ausblicke und die mühelose Beherrschung des Stoffes auch dem ahnungslosesten Hörer einen Einblick in den unermesslichen Reichtum dieses Geistes vermittelte“ (1920, S. 358) und Hellpach: „Wie aber Erscheinungsformen des objektivierten Geistes, wie Kulturschöpfungen psychologisch erklärbar und verstehbar werden, das haben wir wesentlich in dieser unvergesslichen Spätnachmittagsvorlesung gelernt, die den weltberühmten Hörsaal 36 der Leipziger Universität bis auf den letzten Klappstuhl und oft darüber hinaus noch mit Stehenden und auf den Treppenstufen Hingelagerten füllte“ (1948, S. 355). Und Wundt ist wohl mit guten Gründen – über seine noch heute lesenswerte Rektoratsrede zum Thema Menschenrechte und Menschenpflichten im Jahrhundertjahr der Französischen Revolution hinaus – zu Gedenkrede und Festreden an der Leipziger Universität eingeladen worden: über Leibniz (in Anwesenheit des Königs von Sachsen) und über Fechner.

Für heutige deutsche Leser kann Wundts anspruchsvoller, gelegentlich umständlicher und relativierender, weitschweifender, dann wieder sehr prägnanter Stil schwierig sein. Auch Wundts Terminologie führt zu Missverständnissen, denn er hat – aus heutiger Sicht – einige seiner wichtigsten Begriffe auf eine unglückliche Weise benannt. Beispiele sind: *physiologische Psychologie* (gerade keine *Physiologische* Psychologie, denn es geht nur um physiologische *Hilfsmethoden*); *Völkerpsychologie* (keine Ethnologie, sondern psychologische Entwicklungstheorie des Geistes); *Wille* (Motivation, nicht allein Willensakte, sondern Gesamtheit der Willens- und Triebtätigkeit); *Selbstbeobachtung* (keine naive Introspektion, sondern mit Training und Bedingungskontrolle). Wenn Wundts Psychologie als „naturwissenschaftliche“ „Elementenpsychologie“ oder „dualistische“ Konzeption dargestellt wird, ist dies ein Beleg für überdauernde Missverständnisse.

Das Ziel dieser Rekonstruktionsversuche ist zunächst, aus dem perspektivischen Denkstil und dem oft schwierigen Schreibstil vereinfachende Formulierungen zu gewinnen. Viele Originalzitate sind jedoch unerlässlich, damit nicht bereits durch die eigenen Paraphrasierungen voreilig heutige Begriffe und Konnotationen eingeführt werden. Erst in einem anschließenden Schritt sollten in die Kommentare die heutige Terminologie eingefügt werden. Die vielfältigen Missverständnisse, die in der Wundt-Rezeption zu erkennen sind, scheinen oft bereits bei den Begriffsbezeichnungen einzusetzen.

## Publikationen

Die Publikation der mit Stipendien verbundenen Forschungsberichte wäre primär die Angelegenheit der betreffenden Autoren, würde jedoch auf das fachliche Ansehen der Stiftung zurückwirken. Deshalb ist organisatorische Mithilfe und Unterstützung zweckmäßig und eventuell die Planung einer Serie von Forschungsberichten. Auch wenn eventuell entstandene Monographien in einem Verlag publiziert werden, ist es sinnvoll, dass auch die Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen ein Copyright behält, um diese Forschung auf der eigenen Internet-Seite *open access* zu veröffentlichen. Dieser Weg der Publikation wird in Zukunft zweifellos Priorität haben.

## Fachtagungen

Die schon damals herausragende Interdisziplinarität Wundts ist heute von einer Person nicht mehr erreichbar. Deshalb verlangen viele seiner zentralen Themen eine fachliche Kooperation und im optimalen Fall auch gemeinsame Publikationen. Die Organisation von Fachtagungen wären in kleinen Diskussionsrunden im Wundt-Haus möglich. Für größere Tagungen könnte eventuell die Unterstützung der *Gerda und Klaus Tschira Stiftung* bzw. der *Wilhelm Ostwald-Gesellschaft* gewonnen werden, da jene über Tagungsräume und Unterkünfte verfügt. Vielleicht können organisatorische Formen gefunden werden, wie die Tagungsstätte und die Unterkunftsmöglichkeiten der Wilhelm Ostwald-Gesellschaft e.V. für eventuelle Tagungen der Wilhelm Wundt-Stiftung mitbenutzt werden können.

Auch gemeinsame Themen beider Stiftungen sind für einen „Brückenbau über die Grimmasche Strasse“ vorzuweisen: Erstens die monistische Weltauffassung und Naturphilosophie der beiden befreundeten Wissenschaftler mit ihren charakteristischen Unterschieden aus physikalischer und psychologischer Perspektive. Damit zusammenhängend, zweitens, der

verallgemeinerte *Energiebegriff*, der zentral für Ostwalds Denken ist, mit interessanten *Analogien* in Wundts Werk (1920); drittens die Farbenlehre Ostwalds und die allgemeine Sinnespsychologie Wundts.

## Zur Finanzierung und Organisation

### Mitarbeiter

1. Eine Stelle für eine(n) Mitarbeiter(in), je nach Umfang der Tätigkeit eventuell in Teilzeit-Beschäftigung für die Aufgaben der Hausverwaltung, Organisation und Abrechnung, eventuell auch Dokumentation.
2. Die Einstellung einer(s) ständigen wissenschaftlichen Mitarbeiterin(s) wäre zu diskutieren: einerseits hinsichtlich der Finanzierung und der rechtlichen Seite des „Arbeitgebers“, hinsichtlich Dienstverhältnis mit dem Vorstand der Stiftung bzw. des Vereins, Versicherungen usw., andererseits hinsichtlich der wissenschaftlichen Effektivität. Je nach Person und Qualifikation könnte eine geplante Folge von jeweils ein oder zwei befristeten Aufenthalten: *Psychologist in Residence* und Forschungsstipendiaten bzw. Gastwissenschaftlern Vorzüge haben. Andererseits könnte ein zusätzlicher, permanent tätiger Mitarbeiter über die eigene Projektarbeit hinaus allgemeine Aufgaben übernehmen: Anregungen und Koordinationshilfe der dezentral geleisteten Wundt-Forschung, permanente Pflege der Webseite und weitere Öffentlichkeitsarbeit.

### Ausstattung

- (1) Mobiliar und PC-Arbeitsplätze mit Internet und WLAN. Einrichtung einer Webseite.
- (2) Aufbau einer Wundt-Bibliothek, wenn auch nicht in der Größenordnung wie sie bis 1922 in diesem Haus bestand. Jetzt ist zu denken an: (a) Wundts Werke im Original der hauptsächlichen Auflagen zuzüglich Kopien der wichtigsten Aufsätze. Die in Antiquariaten erhältlichen Exemplare von Wundts Werken haben in der Regel beträchtliche Preise. Es ist jedoch aussichtsreich, aus Nachlässen von Psychologen/innen eine Bibliothek aufbauen zu können, wenn auf geeignete Weise für Spenden geworben wird, beispielsweise im Zusammenhang mit einer eventuellen Mitteilung über die Gründung der Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen. (Dieser Hinweis gilt auch für den eigenen Bestand an Wundts Werken, Sekundärliteratur und eine große Anzahl von nicht katalogisierten Fotokopien aus der Rezeptionsforschung, Fahrenberg, 2011). – (b) einige ausgewählte Werke der von Wundt häufiger zitierten Autoren wie Leibniz, Kant, Fichte, Hegel, Fechner, Herbart, Lotze, Spencer ... (vgl. Araujo, 2016, zu den ideengeschichtlichen Verbindungen mit Philosophen, speziell zum Einfluss von Leibniz, Kant, Herbart siehe u. a. Fahrenberg, 2016, 2017). – (c) wichtige Publikationen der Wundt-Rezeption, d.h. über die deutschsprachigen Quellen hinaus auch englische und andere Publikationen.

Durch den erwähnten direkten Internet-Zugang zur *Wundt-Bibliographie*, zu den Scans der meisten *Bücher Wundts*, den *Verzeichnissen der alten Wundt-Bibliothek* und zum *Nachlass im UA Leipzig* bestehen grundsätzlich bereits jetzt sehr viel bessere Arbeitsmöglichkeiten als in früheren Jahren.

### Aufwendungen für ein bis zwei Fachtagungen jährlich.

### Rechtliche und organisatorische Klärungen

Die Rechtsform der Stiftung, der Nutzungsvertrag mit der Hauseigentümerin, die Finanzierung der Personal- und Sachmittel, die wünschenswerte Kooperation mit der benachbarten *Gerda und Klaus Tschira Stiftung* und weitere Rahmenbedingungen wären näher auszuarbeiten, um die wissenschaftlichen Arbeiten in Sinne der Aufgabenstellung zu optimieren. – Wie bei anderen Gründungen von Forschungsgruppen erfordert die Aufbauphase wahrscheinlich einen längeren organisatorischen und finanziellen Vorlauf.

## Zusammenfassende Thesen zu Wundts Werk und Aktualität

Wundt war ein international bekannter Neurophysiologe, der Pionier der Experimentalpsychologie und einer der Begründer der Kulturpsychologie, ein Philosoph mit Werken zur Logik und Erkenntnistheorie, zur Ethik und zur Metaphysik. Der konzeptuelle Zusammenhang innerhalb des theoretisch weitgespannten, über Jahrzehnte geschaffenen und kontinuierlich überarbeiteten Gesamtwerks ist noch kaum systematisch untersucht worden. Wichtigste theoretische Grundlage ist die von Leibniz' *philosophischer* Position ausgehende, *Prozesstheorie der Apperzeption*, die Wundt einerseits experimentalpsychologisch und durch eine neuropsychologische Modellierung unterbaute, andererseits zu einer psychologischen Entwicklungstheorie der Kultur weiterführte.



Wundt war durch seine *Grundzüge der physiologischen Psychologie* (1874) weltberühmt geworden, und das Leipziger Forschungsprogramm bzw. das Institut waren außerordentlich attraktiv, wie es auch die Listen der 186 in- und ausländischen Doktoranden und der zahlreichen Besucher und Gäste (viele mit später bekanntem Namen) anzeigen. Wundt galt etwa zwei bis drei Jahrzehnte als Leitfigur, als Nestor der Psychologie in Deutschland, wenn auch nicht unumstritten. Das Besondere, wenn nicht einmalige in der Psychologie ist, dass Wundt die fundamentalen Kontroversen der Forschungsrichtungen nicht durch Trennung (oder Arbeitsteilung) löst oder durch dialektische Denkfiguren aufheben will. Er entwickelte vielmehr eine philosophisch-methodologisch geordnete, „koordinierte“ Auffassung – in einem souveränen Umgang mit den kategorial grundverschiedenen Betrachtungsweisen des Zusammengehörigen. Über die erforderlichen multi-methodischen Kompetenzen hat Wundt zweifellos verfügt – ebenfalls wie seitdem kaum ein anderer Psychologe. Auch deshalb wäre es unrichtig, grundsätzlich zwischen dem *einen* und dem *anderen* Wundt abzugrenzen, zwischen dem Neurophysiologen, Experimentalpsychologen, Kulturpsychologen, Wissenschaftstheoretiker, Philosoph und Ethiker. Besteht nicht Wundts große wissenschaftstheoretische Leistung gerade in einer perspektivischen Psychologie, in der sich alle erforderlichen Betrachtungsweisen der psychophysischen Einheit und der geistig-kulturellen Entwicklung des Menschen wechselseitig ergänzen?

Sein perspektivischer Monismus und sein methodologischer Pluralismus wurden jedoch nur selten anerkannt, jedenfalls wurden sie nicht zum Vorbild für die folgende Generation der Psychologen. – Meischner-Metge (2003, S. 165 f) erläutert, dass Wundts „Wirksamkeit mit seinem Ausscheiden zu Ende ging. Dass damit auch wichtige Prämissen und tragfähige Ansätze für lange Zeit in Vergessenheit gerieten, hat der Entwicklung der Psychologie nicht gut getan.“

Wundts Assistenten und Kollegen referierten Wundts umfassende Wissenschaftskonzeption der Psychologie in ihren eigenen Büchern nur sehr unzureichend; niemand aus diesem Kreis leistete eine kreative Weiterentwicklung von Wundts Prinzipienlehre. In der Psychologiegeschichte dominieren die historiographischen Detailstudien statt vor allem die Leitgedanken, die Prinzipienlehre und die theoretische Konzeption des Gesamtwerks darzustellen, die Wundt-Kritik genauer zu analysieren oder den Gründen der philosophischen und weltanschaulichen Polemik gegen Wundt nachzugehen. Wundt wird primär psychologiehistorisch als Experimentalpsychologe und als Gründer des ersten überdauernden Labors, als Gründer der Psychologie im Sinne einer Disziplin, gewürdigt. Dagegen scheinen andere Bestandteile seines intellektuellen Erbes kaum noch adäquat erinnert zu werden. – Erst in der neueren Wundt-Rezeption wird stärker das Gesamtwerk Wundts in seinem Zusammenhang untersucht, und die Wissenschaftstheorie und die Philosophie Wundts werden einbezogen (Araujo, 2016; Danziger, 1990, 2001; Fahrenberg, 2011, 2016; Jüttemann, 2006, 2007; Ungerer, 2016). Von den vier nach Wundt benannten Gesellschaften bzw. Vereinen existiert heute nur noch die 1979 gegründete *Wilhelm Wundt Gesellschaft e. V.*, mit begrenzter Mitgliederzahl, die es sich zum Ziel gesetzt hat, „psychologische Grundlagenforschung zu fördern und durch ihre Arbeit weiterzuentwickeln.“ Die Wundt-Forschung und Wundts Gesamtwerk gehören offensichtlich nicht zum Interessengebiet der WWG.

All dies zusammengenommen ergibt sich die Frage: Wie steht es um die Erinnerung, die Werkausgaben, die aktuelle Präsentation und Auseinandersetzung mit Wundts intellektuellem Erbe, etwa im Vergleich zu den vielen Gesamteditionen von bedeutenden Philosophen oder im Vergleich zu *Sigmund Freuds Gesammelten Werken*, den Freud-Biographien und den speziellen Freud-Bibliotheken bzw. Erinnerungsstätten in Wien, London und in den USA? Oder im Vergleich zu *William James* mit William James Society, William James Studies, William James Collections? Oder zu *Franz Brentano* mit Internationaler Brentano-Gesellschaft, Brentano-Archiv, Brentano-Website und Forschung?

Wundts Gesamtwerk ist unzureichend erschlossen. Seine Leitgedanken und seine Prinzipienlehre scheinen kaum Einfluss auf die weitere Entwicklung der Psychologie gewonnen zu haben. Missverständnisse und stereotype Beurteilungen setzten sich bis in die Gegenwart fort, sogar in einigen psychologiehistorischen Darstellungen und Lehrbüchern. In der Rezeptionsgeschichte lässt sich aufzeigen, wie dieser umfassende Horizont Wundts, seine Erkenntnistheorie und seine Prinzipienlehre verloren gehen. Die Rekonstruktion der Theoretischen Psychologie Wundts und der wichtigsten Forschungsschwerpunkte ist wegen der Interdisziplinarität und Vielschichtigkeit des Gesamtwerks heute von einem Einzelnen nicht mehr zu leisten. Das Anregungspotenzial dieses vielgliedrigen, fast universell angelegten, umfassenden und umfangreichen Werks besser zu erschließen, verlangt heute – zumindest bei einigen der zentralen Themen – eine kooperative Forschung aus der Sicht mehrerer Disziplinen und ihrer speziellen Fachrichtungen.

Wundts Denken und Werk sind von einer anspruchsvollen erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Konzeption geleitet. Deshalb ist es eine fundamentale Aufgabe, Wundts Bezugssysteme, Kategorien- und Prinzipienlehre, die wichtigsten der einzelnen Methoden und seine Strategien der Methodenkombination zu rekonstruieren. Diese Grundlagen hat Wundt aber nie systematisch und lehrbuchartig als Kompendium dargestellt. – Die detaillierte Rekonstruktion wäre mit einer Kritik der heutigen Didaktik zu verbinden. Welche curricularen Konsequenzen werden nahegelegt: für die Wissenschaftstheorie der Psychologie und einschließlich ihrer philosophischen Voraussetzungen (Verbindung mit dem Fach Philosophie), Methoden-Ausbildung mit der Ausbildung in der *Methodik psychologischer Interpretation*, gleichberechtigt neben der *Experimentalpsychologie*, *Beobachtungsmethodik*, *Statistik*. Wie können die Bereitschaft und die Fähigkeit zum systematischen Perspektivenwechsel zwischen den verschiedenen Bezugssystemen (und jeweils zugehörigen Methoden), während des Studiums und der weiteren wissenschaftlichen Ausbildung, in Forschung und Berufspraxis wiedergewonnen werden?

Attraktiv geblieben ist Wundt wegen der von ihm zugleich angestrebten Einheitlichkeit der Wissenschaftskonzeption, denn es scheint an anspruchsvolleren Diskussionen über diesen Pluralismus, über koordinierte Strategien und über Perspektivität im Sinne Wundts zu mangeln. Wundts Konzeption der Psychologie entstand während einer jahrzehntelangen Forschung und Lehrtätigkeit, die ihn von der Neurophysiologie zur Psychologie und Philosophie führt. Er hat damit einen theoretischen Horizont geschaffen wie kaum ein späterer Psychologe. Wundt hat das Feld der Psychologie sehr weit und interdisziplinär definiert und auch dargelegt, wie unerlässlich die erkenntnistheoretisch-philosophische Kritik der psychologischen Theorien bleibt.

Wenn zeitweilig im Hauptstrom der Psychologie einseitige Auffassungen anziehend sind – Kognitivismus oder neurophysiologischer Reduktionismus, die Qualitative Psychologie, die narrative Wende oder computergestützte Modellierungen, die phänomenologische Orientierung, die Psychoanalyse oder die gesellschaftskritische Neue Psychologie – ist es angebracht, an den theoretischen Horizont des Gründers der Psychologie als Disziplin zu erinnern. Er versuchte, die fundamentalen Kontroversen der Forschungsrichtungen erkenntnistheoretisch-methodologisch zu verbinden – in einem souveränen Umgang mit den kategorial grundverschiedenen Betrachtungsweisen des Zusammengehörigen. Hier argumentierte er bereits in der Gründungsphase der universitären Psychologie auf einem hohen Anspruchsniveau *metawissenschaftlicher Reflexion*, und dieses Anregungspotenzial ist bei weitem nicht ausgeschöpft.

## Abstrakt

Wilhelm Wundt gründete die experimentelle Psychologie als Disziplin und wurde zu einem Pionier der Kulturpsychologie. Er schuf ein breites Forschungsprogramm der empirischen Psychologie und entwickelte ein System der Philosophie und der Ethik auf der Grundlage seiner Psychologie – mehrere Disziplinen in einer Person vereinend. Von Leibniz' Philosophie beeinflusst, arbeitete er die erste gründliche und einheitliche Wissenschaftstheorie der Psychologie aus. Die Psychologie verlangt eigenständige Prinzipien. Sie ist einerseits eine Geisteswissenschaft, andererseits darf sie nicht ihre physiologischen Grundlagen und philosophischen Voraussetzungen ignorieren. So ist ein vielseitiger, multimethodischer Ansatz notwendig: Selbst-Beobachtung, Experiment, vergleichende Beobachtung und Interpretation. Wundt verlangt die Fähigkeit und die Bereitschaft zwischen Perspektiven und zwischen verschiedenen Bezugssystemen zu unterscheiden und deren wechselseitige Ergänzung zu begreifen. Psychologie soll mit der Philosophie in Verbindung bleiben, um die gemeinsame Kritik fundamentaler Voraussetzungen der psychologischen Forschung und Praxis zu fördern.

Attraktiv geblieben ist Wundts Werk wegen der von ihm angestrebten Einheitlichkeit der Wissenschaftskonzeption, denn die Kontroversen über Ziele und Methoden der Psychologie, über Strömungen und über tatsächliche Abspaltungen dauern fort und verlangen einen kontinuierlichen Diskurs über die Kontroversen der Theoretischen Psychologie. Dazu gehören das Drängen auf philosophische Reflexion der eigenen Voraussetzungen, die *Fähigkeit und die Bereitschaft zu einem systematischen Perspektivenwechsel*, gerade in der Psychologie, in der Forschung, im Studium und in der beruflichen Praxis.

## Die Wilhelm Wundt-Stiftung könnte demnach die folgenden Ziele haben:

### das fundamentale Werk Wundts

- **zu bewahren und umfassend zu dokumentieren;**
- **besser zugänglich zu machen – digital und open access;**
- **fachwissenschaftlich und interdisziplinär weiter zu erschließen;**
- **hinsichtlich der internationalen Rezeption zu untersuchen;**
- **in wichtigen Ergebnissen und Ideen so zu rekonstruieren, dass die Aktualität bestimmter Leitgedanken dieses geistigen Erbes deutlich wird und zu entsprechenden Konsequenzen anregt.**

Literaturhinweise und die genauen Zitationen sind zugänglich in den Wundt-Arbeiten auf der Homepage des Verfassers: <http://www.jochen-fahrenberg.de>, viele Referenzen auch im Wikipedia-Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Wundt](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Wundt) Die Konzeption und Aufgabenstellung für die erhoffte *Wilhelm Wundt-Stiftung Großbothen* konnte hier nur skizziert werden. Eine ausführlichere Übersicht gibt das Mitte 2018 erscheinende Buch: *Wilhelm Wundt (1832 – 1920). Eine Einführung in das Gesamtwerk mit Zitaten und Kommentaren* (Pabst-Verlag). Eine kurze Übersicht enthält der Artikel: *Wilhelm Wundt (1832 – 1920): Gründervater ohne Söhne?* *reportpsychologie* 2017, 42 (Heft 11-12), 42, S. 444-451.

Adresse des Verfassers: Waldhofstrasse 42, 79117 Freiburg  
[jochen.fahrenberg@psychologie.uni-freiburg.de](mailto:jochen.fahrenberg@psychologie.uni-freiburg.de)